

materiellen Zeitalter ziemlich gleichen Schritt gehalten“ (S. 12). Der Standpunkt des Verfassers „zugunsten der Annahme einer unhintergehbaren Gleichzeitigkeit in der (interdependenten) Heterogenität“ (S. 14) führt – auch auf die Entwicklung Kurlands gestützt – zu dem bedenkenswerten Schluss, ‚die‘ Moderne sei „kein Monopol eines Gesellschaftstyps und wird nicht erreicht, sondern variabel ausagiert“. Und eben dies konstituiere sie als eine „gemeineuropäische Epoche“ (S. 474). Dem ist nichts hinzuzufügen.

MATI LAUR

*Россия и Балтия. Вып. 5. Войны, революции и общество* [Russland und das Baltikum. Heft 5. Kriege, Revolutionen und die Gesellschaft]. Hrsg. von АЛЕКСАНДР ЧУБАРЬЯН. Verlag Наука. Moskau 2008. 445 S. ISBN: 9785020367371.

Unter der Schirmherrschaft des Instituts für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau wird seit 2000 die Reihe „Россия и Балтия“ (Russland und das Baltikum) herausgegeben.<sup>1</sup> Das fünfte Buch der Reihe unter dem Titel „Kriege, Revolutionen und die Gesellschaft“ widmet sich den sozialen und politischen Kataklysmen in der Geschichte des Baltikums. Seine Beiträge stammen von russischen, lettischen, litauischen, estnischen und weißrussischen Historikern verschiedener Generationen.

Die zehn Abhandlungen umfassen die Periode von 1812 bis 1918. Zwei Artikel haben den napoleonischen Russland-Feldzug von 1812 zum Gegenstand. Julija Michajlova und Nikolaj Promyslov betrachten die in Russland ausgebrochene Patriotismuswelle und die damit einhergegangene offizielle Hetze gegen Nicht-Russen, Ausländer und Andersgläubige, unter der sowohl die im russischen Staatsdienst stehenden Ausländer – vor allem Deutsche – als auch manche Deutschbalten gelitten haben; der Fall des Kriegsministers und Oberbefehlshabers Michael Andreas Barclay de Tolly wird hier näher beleuchtet. Anita Čerpinska gibt einen Überblick über

<sup>1</sup> Der verantwortliche Herausgeber dieser Reihe ist der Direktor des Instituts Aleksandr Čubar’jan, doch darf man Evgenija Nazarova als eigentliche Redakteurin der bislang erschienenen Bände bezeichnen. Seit 2006 erscheint die Reihe bei „Nauka“, einem der führenden Wissenschaftsverlage Russlands, seither gibt es auch ein internationales Redaktionskollegium sowie einen wissenschaftlicher Beirat mit Mitgliedern aus Estland, Lettland, Litauen und Deutschland. Siehe den Überblick über die früheren Hefte der Reihe von TÕNU TANNBERG, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 3 (2008), S. 280-285.

das Jahr 1812 in der deutschbaltischen Historiografie.<sup>2</sup> Elena N. Filatova behandelt die Aufruhrstimmung im Hochsommer 1831 in Lettgallen, dem lettisch besiedelten Gebiet des damaligen Gouvernements Vitebsk, als Widerhall der polnisch-litauischen Unruhen von 1830/31. Der Beitrag von Tõnu Tannberg über die Kampfhandlungen im Baltikum während des Krimkrieges 1853/54 stützt sich auf eine reiche Quellenbasis, zu der auch das Personalarchiv von General Friedrich Wilhelm Rembert von Berg zählt, der damals für die Verteidigung Estlands verantwortlich war. Weil Russland die Blockade seiner Häfen in den Ostseeprovinzen befürchtete, hielt es in dieser Region ein großes Truppenkontingent bereit, obwohl es gleichzeitig auf den Schlachtfeldern der Krim an Soldaten mangelte.

Auch Reigo Rosenthals Arbeit zum estnischen Freiheitskrieg 1919 stützt sich auf zahlreiche Archivquellen. Er behandelt insbesondere die mit den Esten kooperierende Nordwestarmee von General Nikolaj Judenič. Seine auf angenehme Weise neutrale Betrachtungsweise konzentriert sich auf die letzten Einsätze der Nordwestarmee und ihre im Januar 1920 erfolgte Auflösung.

Die Studie von Tatjana Bartele und Vitālijs Šalda behandelt die Gemeinde der lettischen Kriegsflüchtlinge in Petrograd 1915–1920. Iraida Nam schreibt über die lettische Diaspora in Sibirien während der Revolution und des Bürgerkriegs. Manche Berührungspunkte mit den beiden vorangegangenen Texten finden sich auch im Aufsatz von Vidvud Štraus über die Familiengeschichte der Kuznecovs, den Gründern der ersten Porzellanfabrik in Russland, wobei besonders das Schicksal von Matvej Kuznecov (1909–1937) herausgearbeitet wird. Auch der Text von Svetlana Koval'čuk passt in diese Reihe. Sie schreibt über den Psychoneurologieprofessor, Philosophen und Schriftsteller Kallistrat Zakov (1886–1926), einem gebürtigen Komi, und seinen Freundeskreis in Lettland und Estland. Sie betrachtet Zakov im Kontext einer Reihe von Personen nicht-lettischer Herkunft, die sich in der Zwischenkriegszeit in die lettische Gesellschaft integriert haben.

Tat'jana Kuznecova analysiert die Behandlung der Unabhängigkeitsklärung der Republik Lettland vom 18. November 1918 in den entsprechenden Jubiläumsausgaben von 1923, 1928 und 1938 sowie in der Presse und den öffentlichen Auftritten führender Politiker und anderer Repräsentanten des Staates. Die Autorin stellt fest, dass dieses Ereignis schon 1928 in der Öffentlichkeit an Bedeutung zu verlieren begann, und dass sich diese Tendenz unter dem autoritären Regime von Kārlis Ulmanis fortsetzte.

Als Leitmotiv der Quellenpublikationen, die der zweite Teil des Buches präsentiert, sowie der Erinnerungen im dritten Teil könnte man die nationale Identität und die nationale Toleranz nennen. Unter den Quellenpublikationen findet sich ein Brief von Krišjānis Valdemārs, der Leitfigur

<sup>2</sup> Vgl. den Beitrag ANITA ČERPINSKAS in diesen „Forschungen zur baltischen Geschichte“ (Anm. d. Red).

der lettischen nationalen Bewegung, an Ivan Babst, einen Professor der Moskauer Universität, in dem die Diskussionen der russischen Presse in den Jahren 1878/79 über die Gründung der Handelsmarine zusammenfasst werden. Aleksandr Gavrilin veröffentlicht die Aufzeichnungen von Nikanor Trubeckoj (1876–1959), eines Priesters der Mariä-Schutz-und-Fürbitte-Kirche in Mihalova im orthodox besiedelten Landkreis Ludza in Lettgallen aus den Jahren 1918–1943. Neben dem Gemeindeleben wird in dieser Quelle den Bildungsmöglichkeiten der russischen Gemeinde große Aufmerksamkeit gewidmet. Gavrilin zufolge spiegeln sich hier recht deutlich die Mentalität der orthodoxen Bevölkerung Lettgallens und ihre Einstellung dem lettischen Staat gegenüber. Auf Grundlage von Dokumenten aus dem Russländischen Staatlichen Militärarchiv analysiert Aleksandr Čapenko das Offizierskorps der reorganisierten lettischen Armee nach der Machtübernahme der Sowjets 1940. Er zieht dabei auch Beurteilungen heran, die den höheren Offizieren seitens des Baltischen Militärbezirks gegeben wurden, in denen auch ihre politischen Überzeugungen und speziell ihre Einstellung der Sowjetmacht gegenüber charakterisiert wurden. Im Sommer 1941 wurden die meisten Offiziere der in das 24. Territorial-schützenkorps reorganisierten ehemaligen lettischen Armee Repressalien unterworfen.

Unter den Erinnerungen befinden sich vor allem familien- und kulturgeschichtliche Materialien (darunter auch Briefwechsel) von Letten, die in der Zwischenkriegszeit in der Sowjetunion lebten. Auch wenn der fünfte, übrigens recht literarisch ausgefallene Band der Reihe „Russland und das Baltikum“ Beiträge zu recht sensiblen Themen vorlegt, befließigt er sich dabei einer geradezu transnationalen Herangehensweise – und lässt Toleranz walten.

SIRJE TAMUL

*Интеллигенция в многонациональной империи. Русские, латыши, немцы. XIX – начало XX вв.* [Die Intelligenz im multinationalen Imperium. Russen, Letten und Deutsche. 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts]. Hrsg. von ЕВГЕНИЯ НАЗАРОВА. ИНСТИТУТ всеобщей истории РАН. Moskau 2009. 266 S. ISBN: 9785940672715.

Das Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften und die Lettische Universität Riga haben ein gemeinsames Forschungsprojekt initiiert, dessen Ziel es ist, die Entstehung und